

Volksmusik vor beeindruckender Kulisse



Wetterglück: Zahlreiche Volksmusikfreunde genossen das Alpenpanorama.



Eine von zwölf Bläserformationen: Schon von Weitem hört man die Alphörner.

Bilder Elma Velagic

Gestern wurde in Malbun im Rahmen des «Liechtensteiner Weisenblasens» der alpenländischen Volksmusik gefeiert. Zwölf Bläserformationen aus Liechtenstein und angrenzenden Ländern luden nicht nur zum Tanzen, sondern auch zum Verweilen ein.

Ein sonniger Sommertag in den Bergen. Der Himmel ist wolkenlos, die Vögel zwitschern. Hie und da bringt ein leichtes Lüftchen die Wipfel der Bäume zum Rauschen. Vor dem beeindruckenden Panorama der Berge

hört man in der Ferne den vollen, runden Klang eines Alphorns erschallen und erblickt sogleich den dazugehörigen Bläser mit Tracht. Trotz dieser schieren Perfektion wirkt der Moment nicht kitschig, sondern ursprünglich und rein. Kurzum – eine Szene wie aus einem Werbefilm.

Solche und ähnliche Szenarien spielen sich während des zweiten Liechtensteinischen Weisenblasens auf Malbun tatsächlich ab. Doch nicht nur Alphörner, sondern auch Flügel- und Tenorhörner sowie Trompeten kommen im Zuge des Weisenblasens, also des Spielens von Melodien auf Blasinstrumenten, zum Einsatz. Wie

Donat Negele, Mitglied der Santa-Merta-Musikanten und Mitinitiator dieses Ereignisses, betont, ist das Weisenblasen im angrenzenden Ausland eine weit verbreitete Tradition. So erstaunt es nicht, dass die beteiligten Musikgruppen nicht nur aus Liechtenstein, sondern auch aus Vorarlberg, dem Tirol, der Schweiz und dem Allgäu stammen.

Musik und Tanz für Jung und Alt

Doch auch in Liechtenstein erfreut sich dieses junge Ereignisses grosser Beliebtheit. Es herrscht eine gemütliche Volksfestatmosphäre und buntes Treiben, während die zwölf Musikantenformationen vor dem Hintergrund der

Friedenskapelle in Malbun aufspielen. Den Musizierenden, von welchen die meisten in Trachten auftreten, ist die Freude sichtlich anzumerken. Diese spielen nämlich, wie Mitinitiator Markus Meier anmerkt, alle aus einer Begeisterung für die Musik und für die Weise heraus.

Die Zuschauer honorieren diese Begeisterung, applaudieren kräftig und stimmen ab und zu sogar summend in ein Lied mit ein. Da keine Bühne vorhanden ist und die Musiker nicht nur Unterhalter, sondern auch Zuschauer sind, wird die Distanz zwischen Zuhörern und Musikern minimiert. Wohin das Auge schweift, erblickt es Musikanten, Instrumente

und die Bergwelt. Ein weiterer Faktor, weshalb das Weisenblasen idealer Vermittler der gemütlichen, heimeligen Alpenatmosphäre ist.

Attraktives Rahmenprogramm

Wer nach der Präsentation der Bläsergruppen noch einen Platz in einem der Restaurants ergattert, kann sich glücklich schätzen. Als weiterer Programmhöhepunkt spielen die zwölf Formationen nämlich in Malbuns Gasthäusern auf. So kann der Tag bei einem erfrischenden Trunk oder einem fürstlichen Mahl gemütlich ausklingen. Und im Hintergrund hört man die Musikanten die Weisen blasen, bis die Nacht hereinbricht. (te)

AUS DER REGION

90 000 Besucher am Bodensee

Das Kreuzlinger Seenachtsfest «Fantastical» und sein Konstanzer Pendant sind von je rund 45 000 Personen besucht worden. Das sind etwa 10 000 mehr als in den Vorjahren. Die Feste verliefen nach offiziellen Angaben friedlich.

Im sogenannten Konstanzer Trichter des Bodensess lagen etwa 600 Boote, auf denen zahlreiche Zuschauer das Feuerwerk verfolgten. Als «fulminant» bezeichnete Thomas Gut vom Kreuzlinger Festkomitee das diesjährige Feuerwerk, das erstmals von drei Schiffen aus gezündet wurde, die näher am Ufer lagen als bisher. Auf Konstanzer Seite wiederum wurde das Feuerwerk von zwei Schiffen aus gezündet und eines von einem fliegenden Helikopter aus ergänzt. Auf Kreuzlinger Seite wurde das als «interessanten Aspekt» bezeichnet, der aber für Kreuzlingen eher nicht in Frage komme. Gut angekommen sei in Kreuzlingen auch der wieder ins Programm aufgenommene Start der Heissluftballons. (sda)

Ein Hochgenuss für die Sinne



Werdenberger Schlossfestspiele: Die Oper «Der Freischütz» mit klassischer Musik auf höchstem Niveau kommt beim Publikum gut an.

Bilder Daniel Schwendener

Vergangenen Samstag wurden die Werdenberger Schlossfestspiele eröffnet. Mit der Premiere der Oper «Der Freischütz» von Carl Maria von Weber verwandelte sich das Schössli in einen kulturellen Schauplatz sondergleichen.

Ein lauschiger Sommerabend, eine traumhafte Aussicht und klassische Musik auf höchstem Niveau: Die diesjährigen Werdenberger Schlossfestspiele, die vom 9. bis 29. August auf Schloss Werdenberg stattfinden, bieten eine unvergessliche Mischung aus alledem.

Wie der Präsident der Festspielliederkation, Hans Rohrer, in seiner einleitenden Rede festhält, ist es das Ziel der Festspiele, den Opernabend vom reinen Hörgenuss in ein ein-

drückliches Erlebnis der Sinne zu verwandeln. Die imposante Kulisse des Werdenberger Schlosses trägt massgeblich zum Gelingen dieses Vorhabens bei. In dieser für eine romantische Oper wie geschaffenen Umgebung scheint es ein Leichtes, die Zuschauer in eine Welt jenseits von Gut und Böse zu entführen, ist doch die Nähe zur Natur ein zentrales Thema der Romantik. Musik und Gesang erlauben den Zuhörern durch schwungvolle Melodien und leichtfüssige Passagen, aber auch durch dramatische Klänge und voluminöse Stimmen immer wieder neue Blickwinkel auf das Bühnengeschehen.

Spiel mit Licht und Schatten

Doch nicht nur Gesang und Musik überzeugen. Auch das raffinierte Spiel mit Licht und Schatten erleich-

tert dem Zuschauer die Reise in die Welt der Schauer märchen. Während der europaweit tätige Liechtensteiner Regisseur Georg Rootering mithilfe von künstlichen Lichtquellen gezielt mit Licht und Schatten spielt, trägt auch der Lauf der Natur zur Steigerung der Dramatik bei. So werden die leichten, amüsanten Szenen zu Beginn der Aufführung in ein goldenes Licht getaucht und Dunkelheit legt sich über die Gegend, als die Lage des Helden sich dramatisch zuspitzt.

Zusätzlich trägt auch das reduzierte, ja beinahe karge Bühnenbild dazu bei, dass die von der Natur gegebenen Umstände einflussreicher wirken. Wie ein Rahmen umspielt die Bühnenausstattung das Geschehen, ohne dabei dominant zu sein. Moderne Elemente, wie die Projektion von Bildern, werden geschickt eingesetzt und

schlagen Brücken zwischen der dargestellten und der realen Welt.

Einzigtages Ambiente

Unter Rooterings Regie und der musikalischen Leitung von Günther Simonott stellen Musiker aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ihre Fertigkeiten unter Beweis. Auch der von William Maxfield geleitete Chor meistert seine Gesangspartien mit Bravour. Sowohl die einmalige Stimmung während der Aufführung als auch der langanhaltende Applaus danach zeigen eindrücklich auf, dass diese Operaufführung der besonderen Art auf enormen Anklang stösst. Bis zum 29. August besteht noch die Möglichkeit, dieses Schauspiel in natura zu erleben. (te)

Tickets sind erhältlich auf www.schlossfestspiele.ch oder per Telefon 081 750 02 00.

